

theil daran. Sie machten ihnen von Zeit zu Zeit Geschenke, und belehrten sie freundlich, wie sie ihr erworbenes Gut anwenden könnten. Noch mehr aber wirkte das persönliche Beyspiel der Eingezogenheit der edeln Herrschaft.

---

### Gute Dienstboten.

---

463.

Ein Plantagen-Besitzer auf der Westindischen Insel St. Domingo (Hayti) hatte einen Neger-Sklaven, Namens Ludwig Desrouleaux (Derulob), der schon seit langer Zeit seine Freyheit suchte, und sie auch wirklich durch seine Dienste verdiente. Sein Herr hätte sie ihm schon mehr als einmal versprochen; aber der treue und arbeitssame Sklave war ihm zu nothwendig; und der Neger, der seine Hoffnung stets vereitelt sahe, entschloß sich nun, etwas zu sammeln, womit er sich loskaufen könnte. In den Westindischen Pflanzungen überläßt man den Negern einiges Land, zu dessen Anbau ihnen täglich zwey Stunden bewilligt werden, in welcher Zeit sie sich ihren ganzen Unterhalt verdienen müssen. Desrouleaux nützte diesen kümmerlichen Vortheil, und durch seinen unermüdeten Fleiß gelang es ihm, sich nebst seinem Unterhalte auch noch etwas Geld zu verdienen. Nachdem er die Ketten schon 12 Jahre getragen hatte, fiel er eines Tages seinem Herrn, der ein Franzose war, zu Füßen. „Herr!“ — rief er, — und eine helle Thräne glänzte in seinem Auge, — „Herr! ich habe Dir 12 Jahre gedient; ich weiß wohl, die Vorrichtung hat mein Leben und meine Freyheit in Deine Hand gegeben; aber sprich, ob ich in diesen 12 Jahren Deinen Zorn verdient habe?“ — „Du bist mein guter Ludwig“ — sagte dieser, — und ließ ihm ein Glas Rum reichen. — „Ach, so nimm mir diese